

# Diebstahl als Temporärjob

Arbeitslose Jugendliche finanzierten sich den Lebensunterhalt mit Einbrüchen

**Zur Finanzierung des Lebensunterhaltes brachen drei Jugendliche in Kellerabteile und Autos ein. Gestern standen zwei von ihnen vor Gericht. Während der eine bereits wieder straffällig wurde, hält das Gericht die Läuterung seines Kollegen für glaubwürdig.**

SAMUEL MISTELI

Als sich der Sommer 2008 dem Ende zuneigte, endete auch die kurze, aber intensive Karriere von drei jugendlichen Einbrechern. Mehr als zwei Dutzend Diebstähle hatten sie im Juli und im August begangen, hatten dabei mit Vorliebe Kellerabteile aufgebrochen und Autoscheiben eingeschlagen und nach Lebensmitteln und Wertgegenständen gesucht. In wechselnden Zusammensetzungen, zu dritt, zu zweit, auch mal alleine, erbeuteten sie auf ihren Touren in Bellach und Solothurn Deliktgut im Umfang von rund 18 000 Franken. Der Sachschaden an aufgebrochenen Türen und eingeschlagenen Scheiben belief sich zuletzt auf knapp über 7000 Franken. Ende August setzte die Polizei das Trio in Haft. Sie waren geständig.

Gestern standen zwei der drei Täter vor dem Amtsgericht Solothurn-Lebern. Das dritte Bandenmitglied fehlte, weil es zum Tatzeitpunkt noch nicht volljährig war. Viel älter als ihr abwesender Partner waren auch seine beiden Kollegen nicht: 19-jährig zum Zeitpunkt der Einbrüche.

## Läuterung mit «extremem Rückfall»

Zwanzig Minuten nach Verhandlungsbeginn sass nur noch ein Angeklagter im Saal. Manuel M.\*, der an fast allen Einbrüchen beteiligt gewesen war, befand sich auf dem Heimweg. Zuvor hatte M. geschildert, wie ihm eine 2007 angestretene Lehrstelle «zu Unrecht» aufgelöst worden sei, wie er danach temporär gearbeitet und später eine Stelle als Koch



## AUF DIEBESTOUR

Während zweier Monate erbeuteten drei Jugendliche Waren im Wert von 18000 Franken (das Bild zeigt eine gestellte Szene).

OLIVER MENGE

gefunden hatte, wie die U-Haft alles kaputtgemacht habe, wie er aufgebaut hatte, und wie er danach trotzdem die Kurve gekriegt hatte, dank seiner Verlobten und der Möglichkeit, einen KV-Vorbereitungskurs zu absolvieren. Die schöne Geschichte der vermeintlichen Läuterung von Manuel M. endete jäh und unschön mit der Frage von Gerichtspräsident Daniel Wormser, ob M. sich seit den Einbrüchen weitere Delikte habe zuschul-

den kommen lassen. Er hatte: Die Staatsanwaltschaft ermittelt derzeit unter anderem wegen Brandstiftung. Der, wie M. sagt, «extreme Rückfall», datiert von diesem Frühjahr. Richter Wormser fand, es sei sinnvoller, nach Abschluss der laufenden Ermittlungen alle Vorwürfe auf einmal zur Verhandlung zu bringen: Er schickte den Angeklagten samt Verlobter nach Hause und die Akten zurück an die Staatsanwaltschaft.

## Sieben Monate bedingte Freiheitsstrafe

Blieb also als einziger Angeklagter Melih R.\* Dessen Geschichte erzählte grösstenteils sein Verteidiger: Werkklassabschluss, keine Lehrstelle, Temporärjob. Mit 16 von der Mutter rausgeworfen, kein Kontakt mehr zu ihr, keiner zum Vater, keiner zu Verwandten. Ein «mangelhaftes soziales Netz», attestierte der Verteidiger seinem Mandanten. Die vorhandenen sozialen Kontakte boten keine sonderlich gute Gesellschaft. Gemeinsam mit seinen zwei Kollegen, die wie er in bescheidenen finanziellen Verhältnissen lebten, startete R. schliesslich die Diebstahlserie. «Aus Not», sagt R. Zur Beschaffung von Lebensmitteln und zur Finanzierung des Lebensunterhaltes, wozu der regelmässige Marihuana- und gelegentliche Kokainkonsum gehörte. Seit drei Monaten arbeitet R. als Hilfsarbeiter auf dem Bau. «Der Neustart ist ihm gelungen», lautete das positive Fazit des Verteidigers. Und auch Richter Wormser glaubte dem Angeklagten, dass die Läuterung in seinem Fall nicht nur eine scheinbare war: «Ich habe den Eindruck, dass Sie sich aufgefangen haben». Strafe musste trotzdem sein: Sieben Monate bedingte Freiheitsstrafe und 300 Franken Busse – wegen gewerbs- und bandenmässigen Diebstahls, Sachbeschädigung, Hausfriedensbruchs und Übertretung des Betäubungsmittelgesetzes.

\* Namen von der Redaktion geändert

Gastautorin



IRIS SCHELBERT-WIDMER

## Kirchturm – Pagode – Minarett

**DIE AUSEINANDERSETZUNG** um das Minarett-Plakat lenkt von einer wichtigen Diskussion ab, die dadurch kaum öffentlich geführt wird. Wir müssen darüber reden, wie und unter welchen Voraussetzungen unsere in der Verfassung garantierte Religions- und Glaubensfreiheit ausgeübt werden kann und darf. Was ist, wenn eine Glaubensgemeinschaft eine grundsätzlich andere Vorstellung vom Verhältnis Staat-Religion hat oder den demokratischen Rechtsstaat ablehnt? Bezieht sich die Religionsfreiheit nur auf den einzelnen Menschen oder auch auf Gruppierungen? Diese Fragen müssen wir thematisieren, diskutieren, klären.

**GESCHICHTLICH BETRACHTET** ging es beim Christentum und dem Islam immer um Macht, die beide Religionen für sich in Anspruch nahmen. Das Christentum wie der Islam sind machthungrige Religionen. Das ist eine Tatsache. Denken wir an die Kreuzzüge, an die frühen Christianisierungen. Taufe oder Tod war oft die Frage. Denken wir ans Mittelalter. Wie viele Menschen, vor allem Frauen, wurden im Namen Gottes gefoltert und ermordet. Wie mächtig und reich waren die Kirchen. Das alles ist Hunderte Jahre her. Was uns heute Angst macht, uns beunruhigt, sind islamische Staaten, in denen Religion und Staat nicht getrennt sind. Staaten, die heute noch im Namen Gottes Kriege führen und Menschen unterdrücken, foltern und töten. Staaten, welche die Entwicklungen, die das Christentum hinter sich hat, noch vor sich haben. Nur können sie sich nicht Hunderte von Jahren Zeit dafür nehmen, sondern müssen sich heute zwingend damit auseinandersetzen. Heute, wo die Welt ein Dorf ist, die Wege immer kürzer werden, neue Völkerwanderungen im Gange sind, die globale Vernetzung immer feiner wird, hat finsternes Mittelalter keinen Platz und keine Berechtigung mehr. Kirche und Religion gehören getrennt, sonst sind die sozialen und staatlichen Systeme nicht kompatibel und ein Zusammenleben unmöglich. Wir können auch der Frage nach der Toleranz nicht ausweichen. Bundesrat Moritz Leuenberger hat 2005 in einer Rede an der Universität Lausanne unter anderem gesagt: «Religiöse Menschen, die von einer Toleranz gegenüber Menschen anderer Glaubens oder anderer Überzeugung durchdrungen sind und sie wirklich leben, müssen auf ihre Traditionen und Gebräuche im öffentlichen Leben nicht verzichten, seien diese nun christlich oder jüdisch oder muslimisch, hinduistisch, buddhistisch oder was immer. Es tut unseren Gesellschaften gut, und es ist für unsere Demokratien unerlässlich, dass solche Bräuche und Traditionen Anlass geben, sich mit Fragen der Religion auseinanderzusetzen. Wie denn sonst soll Toleranz eingeübt, wie der Streit um Werte geführt werden? Toleranz heisst: Wir haben eine eigene Überzeugung und stehen dazu. Aber wir tolerieren nicht alles. Es gibt Grenzen. Toleranz ist nicht grenzenlos, sonst verkommt sie zur Beliebigkeit.»

**DIE SCHWEIZ IST EIN RECHTSSTAAT** mit einer christlichen und weltoffenen Grundhaltung. Aber wir sind ebenso ein Staat, der den Einwohnenden ihre verbrieften Freiheiten garantiert. Darum sollen Kirchtürme, Kuppeln, Pagoden und Minarette ihren Platz bekommen. Gläubige aller Religionen sollen ihre geistige Heimat haben und leben dürfen, aber im sozialen und politischen Zusammenleben gilt unsere Gesetzgebung, die ist nicht verhandelbar und darum einzuhalten!

Iris Schelbert-Widmer, Olten, Kantonsrätin und Präsidentin Grüne Kanton Solothurn

## Drei wollen einen Sitz

SP, SVP und CVP wollen ins «Stöckli»

Es bleibt also dabei: Für die Ersatzwahl des zweiten Solothurner Ständerates vom 29. November sind bis zum offiziellen Anmeldeschluss, gestern Montag um 17 Uhr, bei der Staatskanzlei drei Kandidaturen eingegangen. Die Ersatzwahl wurde durch den Tod von SP-Ständerat Ernst Leuenberger nötig.

Die **SVP** schickt **Roland F. Borer** aus Kestenholtz ins Rennen um den zweiten Sitz im «Stöckli». Der 58-jährige

Unternehmer ist seit 1991 Nationalrat. Konkurrenz erhält Borer durch den Kandidaten der

**CVP**, den 48-jährigen **Roland Fürst** aus Gunzgen. Der Familienvater ist Geschäftsführer der Solothurner Handelskammer. Er wirkt als Kantonsrat und war 14 Jahre lang Gemeindepräsident von Gunzgen. Die

**SP** verteidigt «ihren» Ständeratssitz mit Kantonsrat **Roberto Zanetti**. Der 55-jährige Gerlafinger ist Geschäftsführer

der Solothurner «Perspektive.» Er wirkte als Nationalrat und war von 2003 bis 2005 Regierungsrat. (SZR)

## Bachofner löst Michel ab

Führungswechsel bei den Solothurner Sportschützenveteranen

**Die Neuwahl eines Präsidenten und der Mitgliedschwund: Diese Themen standen an der 62. Jahresversammlung der Solothurner Sportschützenveteranen in Luterbach im Zentrum.**

Die Mitgliederentwicklung der Solothurner Sportschützenveteranen verspricht keine rosige Zukunft. Dies verfehlt Präsident Walter Michel in seinem Jahresbericht nicht. In der Tat nahm der Mitgliederbestand gegenüber 2008 um 7 auf noch 190 Veteranen ab. «Wenn wir inskünftig unsere Anstrengungen nicht verstärken und Wert legen auf gesunde Sportvereine, sprich intakte Basis, müssen wir uns selber an der Nase nehmen», so Michel.

In seinem Rückblick erwähnte der Präsident auch das sportliche Highlight, das Eidgenössische Veteranschützenfest in Freiburg. Die Solothurner blieben hinter den Erwartungen zurück. Von 17 teilnehmenden Kantonen reichte es lediglich zu Rang neun, «den schlechtesten in den vergangenen Jahren».

## Personalsorgen im Verband

Auf die Personalsorgen in den Verbänden und Vereinen machte Kurt Kehl, Abteilungsleiter Ausbildung und Nachwuchs im Solothurner Schiesssportverband (SOSV), aufmerksam. Im SOSV müssten mehrere Geschäftsleitungspositionen besetzt werden. Im Vordergrund stünde, die Arbeit auf mehrere Schultern zu verteilen. Der Luterbacher setzte sich mit dem Nachwuchsförderungskonzept auseinander, das im nächsten Jahr verabschiedet werden soll und das von Swiss Olympic finanziell unterstützt wird. Kehl warb für das Ausbildungszentrum in Balsthal und präsentierte ab-



**ALTE UND NEUE SPITZE** Walter Michel (links), neues Ehrenmitglied, und Heinz Bachofner, neuer Präsident der Sportschützenveteranen. zvg

schliessend die Aktivitäten auf der Stufe des Kantons.

Wie vor Jahresfrist angekündigt, trat Walter Michel an der Versammlung nach sieben Jahren als Präsident zurück. Vizepräsident Peter Trösch (Egerkingen) würdigte die Verdienste des Kriegstetters. Er habe das Schiff mit seinen Vorstandskameraden auf einem sicheren Kurs gesteuert und mit seinem Engagement wesentlich zum guten Klima innerhalb der Veteranen beigetragen. Michel wurde zum Ehrenveteranen ernannt. Ebenso Walter Haldemann (Hubersdorf), Georg Schmitt (Bellach), Eduard Siegenthaler (Wangen), Ugo Stoppa (Rickenbach) und Paul Walser (Balsthal).

Zum neuen Präsidenten ist Heinz Bachofner gewählt worden. Der Starrkirch-Wiler hat als Botschafter der Solothurner Sportschützen auch im SOSV von seiner Stimme Gebrauch gemacht, die ihm die Rolle als Denker und Lenker eintrug. Ihm zur Seite stehen im Vorstand: Josef Peier (Ehrenpräsident), Peter Trösch (Vizepräsident), Arno

Schenk (Schützenmeister), Robert Weibel (Sekretär/Aktuar), Hans Burch (Kassier), Gerhard Grütter (Eidg. Stiche/Auszeichnungen), Georg Schmitt (Fähnrich).

## Positiver Rechnungsabschluss

Die von Kassier Hans Burch (Niederönz) präsentierte Rechnung schloss mit einem Einnahmenüberschuss von 908 Franken ab. Der Jahrebeitrag bleibt unverändert bei 25 Franken.

Wie immer war die Versammlung mit dem Jahresschiessen eröffnet worden. Nicht weniger als 89 Schützen nahmen daran teil. (WE)

**Ranglisten Jahresschiessen 2009** VSS-Prämienstich: 1. Walter Michel (Kriegstetten) 60. 2. Paul Kummer (Niederönz) 60. 3. Kurt Pfister (Günsberg) 60. 4. Eduard Siegenthaler (Wangen) 59. 5. Xaver Huber (Herbetswil). Kranzartenstich: 1. Ernst Grossenbacher (Niederönz) 99. 2. René Gschwind (Hofstetten) 99. 3. Hans Sinniger (Erlinsbach) 98. 4. Roland Glogger (Hägendorf) 98. 5. Ernst Ackermann (Wolfwil) 98. Kombination: 1. Ernst Grossenbacher (Niederönz) 157. 2. René Gschwind (Hofstetten) 156. 3. Roland Glogger (Hägendorf) 156. 4. Ernst Ackermann (Wolfwil) 156. 5. Hans Sinniger (Erlinsbach) 155.